

Rasch richtete er seine Augen auf die Schwester. Seltsame Augen. Immer verschreckt, scheu wie Vögel.

»Ich seh nichts«, sagte er.

»Aha.«

»Du bist komisch«, sagte er, »würde ich jedes Mal was sehen, wenn ich mich umschaue – was wäre dann hier? Voll wäre es.«

Hege nickte nur. Jetzt hatte sie ihn sozusagen zurückgeholt und konnte weiterarbeiten. Sie saß nie untätig auf der Treppe wie Mattis, sie hatte schnelle Strickfinger, und das war auch nötig.

Mattis schaute voller Bewunderung auf ihre Arbeit, damit brachte sie etwas zu essen auf den Tisch, so knapp es auch sein mochte. Er verdiente nichts. Niemand wollte ihn haben. Sie nannten ihn Dussel und grinsten nur, wenn sein Name in einem Satz mit Arbeit fiel. Das beides passte nicht zusammen. Drüben in dem

arbeitsamen Dorf wurden sicher viele Geschichten davon erzählt, wie es ging, wenn der Dussel Mattis was arbeiten wollte – es ging schief.

*Du mein Schnabel gegen Stein*, dachte er urplötzlich – es durchzuckte ihn.

Was?

Aber es war weg.

Das Bild und die Wörter schossen durch ihn hindurch. Und genauso schnell waren sie wieder weg – stattdessen dicht vor seinem Gesicht eine Wand.

Rasch schaute er zu seiner Schwester. Sie hatte nichts bemerkt. Da saß sie, klein und hübsch, aber kein junges Mädchen mehr, sie war vierzig.

Wenn er so was zu ihr sagte? *Schnabel gegen* – das würde sie nicht verstehen.

Hege saß dicht neben ihm, also blickte er

direkt in ihre glatten dunkelbraunen Haare. Plötzlich entdeckte er dazwischen das eine oder andere graue Haar. Lange Silberfäden.

Habe ich heute Habichtsaugen?, wunderte er sich freudig, das ist mir noch nie aufgefallen. Ohne sich zu bedenken, rief er:

»Hege, na so was!«

Sie blickte rasch auf, erleichtert über den neuen Klang in seiner Stimme. Sie ging bereitwillig darauf ein:

»Was ist denn?«

»Du kriegst graue Haare!«

Sie senkte den Kopf.

»Ja.«

»Schon so grau«, sagte er. »Das hab ich noch nie gesehen. Hast du das gewusst?«

Sie antwortete nicht.

»Das ist aber früh«, sagte er. »Du bist doch gerade erst vierzig. Und schon grau.«

Da traf ihn von irgendwoher ein rascher Blick. Nicht von Hege. Von irgendwoher. Ein stechender Blick. Vielleicht doch von Hege. Erschrocken wurde ihm klar, dass er sich schon wieder vergriffen hatte, aber verstehen konnte er es noch nicht, er hatte doch nur etwas entdeckt mit scharfen Augen.

»Hege.«

Endlich blickte sie wieder auf.

»Was ist denn schon wieder?«

Nein, jetzt war, was er sagen wollte, schon wieder weg. Auch keine weiteren Blicke.

»Nein, nichts«, sagte er. »Kannst weiterstricken.«

Jetzt lächelte sie:

»Na, dann ist ja gut, Mattis.«

»Das war doch nicht schlimm, oder?«, fragte er. »Dass ich das mit den grauen Haaren gesagt hab?«

Wie mit belustigtem Trotz schüttelte sie ihre Haare.

»I wo! Das wusste ich doch.«

Sie hatte die ganze Zeit mit ihren blitzenden Nadeln weitergestrickt. Die bewegten sich den ganzen Tag lang wie von selbst, fand er.

»Ja, du bist so klug, messerscharf«, sagte er rasch, um die unpassende Bemerkung von eben auszugleichen.

Da hatte er wieder so ein Wort angebracht, das leuchtend und verlockend vor ihm stand. Irgendwo warteten noch mehr so scharfkantige Wörter. Die waren nicht für ihn, aber manchmal benutzte er sie heimlich doch, sie fühlten sich gut an auf der Zunge und kribbelten im Kopf. Ein bisschen gefährlich waren sie alle.

»Hast du gehört, Hege?«

Sie seufzte:

»Ja.«